

Frankfurter Nachrichten

Begründet 1722

Intelligenz-Blatt

Begründet 1722

Nummer 238a

Freitag, den 28. August 1914

193. Jahrgang.

Auf dem Wege nach Paris.

Alles geht gut.

Die zusammenfassende Darstellung, die der Generalquartiermeister über die Lage an der Westgrenze unterm 27. August ausgegeben hat, enthält ein so gewaltiges Material an wichtigen Tatsachen, daß es schwer fällt, auch nur einigermaßen die neue Lage zu überblicken und die Erfolge der neuen deutschen Siege zu erfassen.

Konzentrisch drückt der eiserne Goldkreis, der Frankreich vom Kanal bis an die Schweiz umschließt, gegen das Zentrum Paris. Der allgemeine Vormarsch der jetzt bekannt gegebenen sieben Armeen hat begonnen. Daß die englische Armee bei Raubauge von den Truppen des Generalobersten von Kluck geworfen worden ist, und daß man versucht, die englischen Freunde zu umfassen, ist vielleicht nicht die wichtigste, aber doch eine Meldung, die mit ganz besonderer Genugtuung aufgenommen werden wird.

Eine in der Kriegsgeschichte unerhörte Ueberlegenheit an Strategie, Organisation, Truppen- und Kriegsmaterial wird in diesen Erfolgen der ersten vier Kriegswochen ersichtlich. An keiner Stelle ist das angelegte Ziel nicht erreicht worden. Wie ein Rechengemmel hat sich der gewaltige Vorgang nach den Anordnungen des Großen Generalstabs abgepielt. Wenn unsere Feinde die ganze Bedeutung der erzielten deutschen Erfolge wissen und begreifen, müssen sie schon heute in Verzweiflung sein.

Daß sich in Belgien neue Aufrührerscheinungen bemerkbar gemacht haben, ist tief bedauerlich, gibt uns aber das Recht und die Pflicht zum härtesten Gegenschlag und entbindet uns jeder Rücksichtnahme. Allerdings macht die Unterdrückung dieser Erscheinungen einen großen Sicherheitsdienst notwendig, der zur Geraniehung neuer Kräfte führen wird. Man muß also mit der Eingliederung neuer Massen des ausgebildeten Landsturms rechnen. — Auch diese Maßregel wird von der deutschen Bevölkerung willig hingenommen werden, da ihre Notwendigkeit auf der Hand liegt und da die gewisse Überwältigung des Sieges uns winkt.

Schließlich sei bei der Ueberfahrt auch noch der Kühnen Errolax der Zepeline gedacht. Ganz

Deutschland wird seinem Diebling, dem Grafen Zeppelin, heute im Geiste zuzubeln, denn er hat die Waffen mit Schmieden helfen, die uns frei machen sollen.

Alles geht gut.

Einzelheiten von der Westgrenze

Aus der im Großen Hauptquartier den Kriegsberichterstellern der Berliner Blätter ausgegebenen Schilderung der Lage von der Nordsee bis zu den Vogesen ist folgendes ersichtlich:

Auf der ganzen Front der riesigen Schlacht, die fast von der Nordsee bis an die Vogesen andrängt, sind wir Deutschen im siegreichen Vordringen. Wegen den beiderseitig Longwy vorgehenden deutschen Kronprinzen ist von Nancy aus ein harter Vorstoß auf den linken Flügel versucht worden. Nach Einschaltung eines Teiles der Reserve und mit Unterstützung von Truppen aus Metz wurde dieser Vorstoß zurückgewiesen und die Verfolgung fortgesetzt. Die bei Raubauge stehende englische Armee wurde geschlagen und in die Gegend westlich von Raubauge zurückgedrängt. Die englische Armee ist teilweise in der Festung eingeschlossen. Bei der Eroberung von Longwy wurden 3200 unermundete und 400 verwundete Gefangene gemacht, 40 Geschütze, darunter 36 Bombengeschütze erobert. Dem Kommandanten, der sich durch Tapferkeit auszeichnete, wurde vom Kronprinzen der Degen belassen. Montmedy steht unter starkem Feuer. Die Verfolgung des Feindes durch den Kronprinzen Rupprecht ist augenblicklich zum Stehen gekommen, weil die Anstigen sonst in den Bereich der Festungsgeschütze von Toul und Verdun kämen, und weil der Feind offenbar zunächst nicht erneut angreifen will. Hier befinden sich aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Süden von Belfort her mit der Höhe hergebrachte Truppen, die den Vorstoß auf Mühlhausen versucht hatten. Das Resultat der von den drei Kronprinzen geleiteten Schlacht ist völliger Sieg, enorme Siegesbeute, viele Gefangene, dauernde Verfolgung. Aus Antwerpen, das weiter abgeschlossen wird, machten am 26. August vier Divisionen einen Ausfall, der vollständig zurückgewiesen wurde. Bei dem Ausfall überfiel die gesamte Einwohnerschaft der Stadt Löwen die deutschen Kolonnen. Diesen Ueberfall hat die Stadt mit aller Schwere gebüßt. Der Wattie und Heros sah, daß die ganze Schwere und weiß, daß die alte Stadt Löwen kaum noch existiert. Bisher besteht keine einzige Versorgungs-schwierigkeit. Auch ist Nordfrankreich noch ein reiches äppiges Land. Der Kaiser und sein hoher Verbündeter, der König von Bayern, haben gestern morgen den ankommenen Verwundetentransport besucht. Die Herrscher beglückwünschten jeden einzelnen Verwundeten, sie gaben den Deuten die Hand und erlaubten sich nach ihrem Ergehen. Hierbei waren sie Zeugen eines ergreifenden Schauspiel. Als ein Zug mit Verwundeten im großen Hauptquartier eintraf und die Deute ihren obersten Kriegsherrn sahen, der sie sprechen und ihnen die Hand drücken wollte, stimmten trotz aller Weis und Schmerzen alle miteinander die „Macht am Rhein“ an. Der Kaiser und der Bayernkönig waren später im Bogart; sie brachten allen selbst Blumen.

Zum großen Vorrücken.

Berlin, 28. August. (Privatteil.)

In dem siegreichen Vordringen der deutschen Armeen in Frankreich und Belgien schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: „Sieg auf Sieg auf der ganzen Westlinie. Wir sind in energischem Vorgehen begriffen. Fast überall hat der Feind verloren und da, wo er sich aus seinen besetzten Stellungen herauswagt, ist er mit klüftigen Köpfen zurückgewiesen worden. Zum ersten Male werden heute eine Reihe von Führern genannt, die diese schönen Siege neben den bereits bekannten Feldherren für und erfochten haben. Die Namen Kluck, Bülow, Dowlen und Hertingen hatten längst einen guten Klang im deutschen Heer. Das Vertrauen, das die deutsche Armee und das gesamte deutsche Volk in sie gesetzt hat, hat sich glänzend bewährt. An die Meldung des Großen Generalstabs über den Sieg des Generals Kluck über die Eng-

länder knüpfen wir den Wunsch, daß die Verfolgung der englischen Armee mit ihrer vollständigen Vernichtung endigen möge, so daß kein Mann und kein Pferdegeschwanz mehr über den Kanal zurückkomme. Das ist gewiß der schärfste Wunsch eines jeden Deutschen. Der Sieg über die englischen Truppen wird dazu beitragen, die in Antwerpen eingeschlossenen belgischen Truppen weiter zu entmutigen, nachdem sie bereits durch die erfolgreiche Tätigkeit unserer Zeppelinkreuzer demütigt worden sind. Gegen die Franciscaner müssen unsere Truppen noch immer kämpfen und gegenüber den türkischen Gefallen auf der Hut sein. Alles dies zeigt, was wir von unseren Feinden zu erwarten haben.

Der Zeppelin über Antwerpen.

Ueber die Aktion des Zeppelin-Luftschiffes über Antwerpen werden nach von den Kriegsberichterstellern folgende Einzelheiten berichtet: Der Zeppelin, den wir in Vättich gesehen haben, hat in derselben Nacht eine Fahrt nach Antwerpen gemacht und gute Erfolge durch das Abwerfen zahlreicher Bomben erzielt. Das hat eine ungeheure Panik in der Festung hervorgerufen. Die Gasanstalt ist zerstört worden, was sich dadurch bemerkbar machte, daß in der Stadt plötzlich auf der halben Seite die Gaslaternen verlöschten. Von dem Luftschiff aus konnte die Wirkung der Bombenwürfe sehr gut verfolgt werden. Obwohl sich das Luftschiff in beträchtlicher Höhe befand, wurde es von unten stark beschossen, doch konnte es vollständig unverfehrt am frühen Morgen wieder in seine Heimat zurückkehren. Die Anzahl der Toten muß nach den Beobachtungen vom Zeppelin aus bedeutend sein, jedenfalls bedeutender, als die Antwerpener selbst zugaben. Wahrscheinlich werden die Patrimonien wiederholt werden. Dieser Aufmarsch in Antwerpen hat auch in London große Beunruhigung hervorgerufen.

England in sehr ernster Lage.

Kopenhagen, 28. Aug. (Privatteil.)

Die Londoner „Evening Post“ schreibt hierigen Berichtes zufolge in ihrer Ausgabe vom letzten Dienstag:

Die Nachricht von den ersten Verlusten unserer Verbündeten und von der Tatsache, daß unsere eigenen Leute auch schon im Feuer standen, gibt für viele unter uns ein Erwachen zu der harten Wirklichkeit, vor der wir stehen. Wir sind tatsächlich in einen harten Kampf mit der mächtigsten Militärmacht der Welt verwickelt. England ist in einer ernsten, sehr ernsten Lage. Die letzten Nachrichten lehren, daß die Lage des bethaglichen Lebens vorüber ist. Jetzt, da unsere Truppen und die unserer Verbündeten Niederlagen erlitten haben, ist kein Platz mehr unter uns für Tagelöhne und Dummler.

Die Zeppelinfurcht in London.

London, 28. August. (Privatteil.)

Die Nachrichten über die erfolgreiche Tätigkeit der Zeppeline in Belgien haben hier ungeheuerliche Furcht unter der Bevölkerung hervorgerufen. Man sieht allenthalben der Ankunft deutscher Luftkreuzer ängstlich entgegen. (Berl. Morgenpost.)

Petersburger Sorgen.

Amsterdam, 28. August. (B. L. B.)

Telegraph meldet aus London: Nach Telegrammen aus Petersburg hat die Nachricht, daß sich die französische Armee zurückziehen müßte, dort große Besorgnis erweckt.

Krieg zwischen Oesterreich und Belgien

Eigene Drahtmeldung.

Berlin, 28. August.

Die Oesterreichische Regierung hat, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Wien meldet, Belgien den Krieg erklärt. Dem belgischen Gesandten wurden die Pässe zurückgestellt. Die Kriegserklärung

wird damit begründet, daß Belgien den Feinden der Monarchie Frankreich, England und Rußland Hilfe leiste, sowie mit der schlechten Behandlung, die Oesterreichische Beamten und Staatsbürgern unter den Augen der Mitglieder des Königshaus unter dem Schutze der Oesterreichischen Untertanen in Belgien übernimmt die amerikanische Gesandtschaft.

Deutscher Vormarsch auf Kimberley

Berlin, 28. August. (Privatteil.)

Nach einer Meldung des Pariser Excelsior aus Johannesburg haben zwischen den deutschen Truppen und den Engländern bei Uprington im Bechuanaland Kämpfe stattgefunden. Man befürchtet den Vormarsch der Deutschen auf Kimberley.

Türken und Engländer.

Konstantinopel, 28. Aug. (B. L. B.)

„Ladmiral-Efflar“ zufolge sind von der muslimanischen Bevölkerung zweier türkischer Städte am Schwarzen Meer an den englischen Botschafter in Konstantinopel Telegramme gerichtet worden, in denen der Schmerz über die Beschädigung der beiden türkischen Kriegsschiffe „Sultan Osman“ und „Reschadije“ ausgedrückt und die Bitte ausgesprochen wird, die Schiffe möchten zurückgegeben werden, damit die Sympathien der muslimanischen Welt wiedergewonnen würden.

Ladmiral-Efflar bespricht die Bedrückung, unter der die Muselmanen der englischen, russischen und französischen Besetzungen zu leiden hätten, und erklärt, die Türkei sei ein unabhängiges Land. Es möge sich aufpassen, um seine durch jene drei Staaten bedrohte politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zu retten. „Man möchte uns neue Fesseln anlegen, die ebenso schwer sind wie die alten. Die Grundlage der Politik jener Länder war, uns am Atmen zu verhindern, aber der gegenwärtige Weltkrieg wird nicht auf Europa beschränkt bleiben. Er ist ein Hebel der göttlichen Gerechtigkeit für den Islam, der seit einer langen Reihe von Jahren in einem eisernen Ring eingewickelt ist. Endlich ist der Moment gekommen, da auch der Islam sein Haupt erhebt.“

Der Tod des Prinzen

Luitpold von Bayern.

München, 28. August. (Privatteil.)

Ueber das Ableben des Prinzen Luitpold wird von der Hofhaltung in Vertheilung mitgeteilt: Prinz Luitpold, der vom 20. zum 21. August wegen Raubach mit Fiebererkrankung zu Bett liegen mußte, konnte bereits am Sonntag und Montag für einige Stunden wieder aufstehen, da die Temperatur wieder normal geworden war. Wiber Erwartung stellte sich in der Nacht vom 24. auf den 25. August von neuem hohes Fieber, verbunden mit Kopfschmerzen, ein, die sich aber im Laufe des Tages wieder legten, dafür traten Schmerzen in den Armen und im Halse ein. Im Laufe des 26. August trat ferner eine Abmattung der oberen Extremitäten auf, sowie eine zunehmende Schräg der Atmungsorgane. Im Laufe des 27. und 27. August und des darauf folgenden Morgens nahm die Schwäche sehr schnell zu, so daß der Prinz am 27. August um 10 Uhr 50 Min. vormittags rasig und sanft entschlief. (Berl. Tagebl.)

Ein Beileidstelegramm

Kaiser Franz Josefs.

Wien, 27. August.

Kaiser Franz Josef hat, nach dem „B. L.“, an den Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar aus Anlaß des Ablebens des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimingen folgendes Telegramm gerichtet: Die Nachricht von dem Hinscheiden des auf dem Felde der Ehre gefallenen

Die zehnte Verlust-Liste.

Siehe Seite 3 und 4.

